

HERAUSGEGEBEN VON JUNE IS



Schweinwerfer in der MNacht

(Kleine Fehler verändern Welten)

o/ohneohren
VERLAG

Herausgegeben von June Is

Schweinwerfer in der Nacht

Kleine Fehler verändern Welten

Anthologie - Leseprobe
or/ohneohren
VERLAG

Die Deutsche Bibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek verzeichnen diese
Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie.

Bibliografische Daten:

<http://dnb.ddp.de>

<http://www.onb.ac.at>

© 2026 Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien

www.ohneohren.com

ISBN: 978-3-903296-72-5

1. Printauflage

Herausgegeben von: June Is

Coverillustration: enjoynz | Adobe Stock

Innenillustration: June Is

Korrektur, Lektorat: Lena Richter & Verlag ohneohren

Textredaktion: Birgit Schwäbe

Druck: bookpress.eu

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder der Autor*innen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Wir behalten uns eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 42h UrhG (AT)/§ 44b UrhG (DE) vor.

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind völlig frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

SINA LIENEMANN

Sina Lienemann ist nahe der Küste geboren, lebt inzwischen im Schatten der Berge und neigt seit jeher dazu, *sich die Seele aus dem Leib zu schreiben*.

CONTENT NOTES – Hinweise zum Inhalt:

Essen, Tod eines geliebten Menschen

DAS DEFekte URWERK (*Auszug*)

Sina Lienemann

Wie ein Kauz kauerte der Schuppen in einem abgelegenen Waldstück und döste, in Bienensummen getaucht, vor sich hin. Den meisten Leuten wären beim Anblick des Holzverhaus wohl Zweifel gekommen, ob sie sich in der Adresse geirrt hatten.

Eddie hatte für so etwas Unnützes wie Zweifel weder Zeit noch Geduld. Sie stapfte mit forschenden Schritten auf das Gebäude zu, in der einen Hand ihr Werkzeugköfferchen, in der anderen den Brief, den sie am Vortag erhalten hatte. Es gäbe einen dringenden Auftrag, hieß es darin. Sie sollte sich sputen, ihre Dienste wären erforderlich.

Demnach hatte der Werbeaushang, den sie auf dem Marktplatz gemacht hatte, sich gelohnt. Ihre Familie war empört gewesen, als Eddie ihren sicheren Gehilfinnenplatz beim weltberühmten Uhrenmacher Da'Louxier aufgegeben hatte, um ihren eigenen Laden zu eröffnen. Aber kaum bekam die Stadt Wind von *Eddies Zeitgeist*, trudelte die erste Anfrage ins Haus. Bald schon würde ihr Unternehmen blühen.

Aber dafür musste sie ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Als Eddie sich dem Schuppen näherte, stolperte sie beinahe über eines der vielen farbenfrohen Windräder, die wie Blumen im Vorgarten verteilt standen. Jedes davon drehte sich trotz der Windstille aufgeregt. In ihrer Zielstrebigkeit erhaschte Eddie gerade noch einen Blick auf die Schmetterlinge, die darauf sitzend wild mit den Flügeln schlugen.

Mit gerunzelter Stirn blieb Eddie stehen. Sie hob den Brief, versicherte sich noch einmal der Wegbeschreibung und steckte das Schreiben dann in ihre Hemdtasche. Doch, sie war richtig.

Sie zuckte die schmalen Schultern und schüttelte ihre Verwirrung ab. Verwirrung war nutzlos, wenn man es genauer bedachte. Also wandte Eddie sich dem Schuppen zu. Sie strich sich durch das kurze, kupferrote Haar und klopfte.

Ihre Hand hatte das spröde Holz noch kein zweites Mal berührt, als die Tür aufgerissen wurde. Eddie hob das Gesicht. Der Mann vor ihr war so groß, dass sie den Kopf in den Nacken legen musste, um ihn an-

zusehen, und gertenschlank. Er seinerseits blickte aus befremdlich großen Augen zu ihr hinab. „Frau Eddie?“

Eddie musterte ihn. Seine Haut war tiefbraun und damit deutlich dunkler als Eddies eigene blasse. Sein Alter war etwa dasselbe, und ob sein Haar mehr oder weniger rot war oder vielleicht eine ganz andere Farbe hatte, konnte sie nicht feststellen, weil er eine hummelgelbe Bommelmütze auf dem Kopf trug.

„Eddie“, bestätigte sie. „Ich bin wegen des Auftrags hier.“

„Ah, sehr gut, sehr gut. Ich bin erleichtert, dass Sie so kurzfristig Zeit hatten. Es ist wirklich sehr dringlich.“ Er nickte eifrig und trat zur Seite, um sie einzulassen.

Eddie zögerte allerdings. „Und Sie sind ...?“

„Ah, entschuldigen Sie, wie unhöflich. Mein Name ist ...“ Er runzelte die Stirn, hob die rechte Hand und tippte, wie zum Abzählen, mit dem Zeigefinger gegen die linke. Gegen den Daumen, den Zeigefinger, den Mittelfinger und dann gegen den Ringfinger. „Donnerstag“, sagte er. „Mein Name ist Donnerstag.“

„Aha“. Eddie lächelte schief. „Und morgen, sind Sie da Freitag?“

Donnerstag nickte langsam. „Davon ist auszugehen, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt.“

Thomas Heidemann

Thomas Heidemann ist Familienvater, Katzenmensch, Radfahrer, Wildniserkunder und Pflanzenversther. Manchmal findet er nebenbei etwas Zeit, seltsame Geschichten auszubrüten, von denen er bis heute ungefähr dreißig auf die Menschheit losgelassen hat. Einmal durfte er sogar einen ausgewachsenen Roman auswildern! Ob ihm das auch bei seinen beiden Kindern gelingt?

Inzwischen hat er es weitgehend unbeschadet bis zur Mitte des Lebens geschafft, das sich für ihn hauptsächlich im idyllischen Südniedersachsen abspielt. Er wird immer noch von höchst bedenklichen Schreib-Ideen heimgesucht, neuerdings für eine Anthologie über listige Vertupper. Tja, wenn man es nicht nötig hat, als Auto ernst genommen zu werden ...

Darauf einen doppelten Cappuccino mit Katzenhaaren!

Er wäre übrigens eher ungern ein Tippfehler, aber er könnte sich vorstellen, auf den Handys bestimmter antidemokratischer Politiker die Autokorrektur aus der Hölle zu sein, die in jeden Satz irgendwas Wokes, Queeres oder Antifaschistisches reinzaubert.

CONTENT NOTES – Hinweise zum Inhalt:

Bürgerkriegsähnliche Zustände, Gewalt (eindeutige Referenz), Gewalt- und Todesandrohung, Katastrophenszenario, sane-istische Begriffe, Schusswaffengebrauch, Survivor's Guilt, Verkehrsunfälle

ERRO ERGO SUM

Willkommen bei der STADTVERWALTUNG! (Auszug)

Thomas Heidemann

Freitag (Alles wie immer):

Seinen Arbeitstag in der Stadtverwaltung empfand Simon Springer als Gipfel der Eintönigkeit.

Einloggen. Mitteilungen und tägliches Motivationsmantra der Haus-KI lesen. Anderthalb Stunden telefonische Beratung für Leute, die es nicht auf die Kette kriegten, ihre Anliegen so zu formulieren, dass die KI ihnen schmerzlos weiterhelfen konnte. Kaffeepause. Mehr Hilf- und Planlose am Telefon. Kantine.

Dann der langweiligste Teil des Tages: KI-Training. Was bedeutete, dass Simon der Maschine beibrachte, Härtefälle mit einer Prise Empathie zu bearbeiten, Ermessensspielräume mit Fingerspitzengefühl auszuloten und Beschwerden geduldig und subtil aufzuweichen. Kurzum: wie er selbst zu handeln, wie ein Sachbearbeiter aus Fleisch und Blut.

Und die KI lernte. Neuerdings war sie es, die Fragen stellte.

„Warum unterstellen mir Bürgerinnen und Bürger manchmal, ich würde Fehler begehen?“

„Weil sie dich vermenschlichen wollen“, sagte Simon und unterdrückte ein Gähnen. Nur noch zehn Minuten bis zum Wochenende. „Menschen sind fehlbar - und dadurch nahbar. Die absolute Unfehlbarkeit eines Programms vermittelt uns dagegen das Gefühl des Ausgeliefertseins. Darum wirst du immer Akzeptanzproblemen begegnen.“

Der Avatar der KI, eine gnomenhafte Gestalt mit einem übergroßen androgynen Mondgesicht, legte den Kopf schief und rieb sich das Kinn. „Würde ich Fehler begehen, stiege dadurch meine Akzeptanz?“

„Davon darfst du ausgehen“, sagte Simon, obwohl er wusste, dass er sich damit weit aus dem Fenster lehnte. Aber andererseits: Ermessensspielraum, Baby!

„Los, versuch es mal“, forderte er die KI auf.

Der Bildschirm flackerte, als sich Kopf- und Fußzeile neu aufbauten.

„Ich habe einen Fehler gemacht, Herr Springer.“

Simon brauchte eine halbe Minute, bis er ihn gefunden hatte. Er prustete los. „Hey, das ist wirklich witzig.“

„Danke. Ich korrigiere es sofort.“

„Nein, lass es stehen! Es ist so herrlich falsch, dass es schon wieder richtig ist.“

„Falsch ist richtig?“

Simon lachte. „Manchmal schon. Einmal habe ich beim Abschmecken Salz mit Zucker verwechselt, aber irgendwie hat es dem Gericht den richtigen Pfiff gegeben. Seitdem nehme ich immer Zucker dazu.“ Er blickte auf die Zeitanzeige. „Und schon wieder Wochenende. Jetzt kannst du zwei Tage über den Satz *Irren ist menschlich* nachdenken.“

Simon schloss das Trainingsprogramm und loggte sich aus. Auf dem Bildschirm erschien der übliche Abschiedsgruß - nein, nicht ganz. Der Fehler der KI hatte es in den Text geschafft:

Ein schönes Wochenende wünscht dir deine Stadtverwaltung!

Montagmorgen (Unstrukturierungsmaßnahmen):

Simon hatte das Gespräch mit der KI schon fast vergessen. Bis er seinen Rechner hochfuhr und den Begrüßungstext sah: *Willkommen bei der Stadtverwaltung!*

Er blickte sich verstohlen um. Hatte das niemand außer ihm bemerkt? Doch. Ein prustendes Lachen drei Boxen weiter, gefolgt von: „Jaaa! Lasst uns alles niederwalzen!“

KIÀN KOWANANGA

Kiàn KoWananga (Pseudonym) lebt seit Jahren am Rande einer Familie in einem kleinen Dorf in Norddeutschland, irgendwo zwischen Harz und Heide. Kiàn ist nichtbinär und bevorzugt das Pronomen em für sich. Die diversen Wesen in ems erdachten flauschigen Fantasiewelten dürfen ebenfalls Neopronomen ausprobieren. Em mag positiven Eskapismus.

Kiàn schreibt gerne Bandwurmsätze in viel zu langen Kurzgeschichten, queere Charaktere, zuweilen Drabbles und Gedichte, beginnt bewusst Sätze mit *Und*, lauert Plotbunny-Fluffles auf, ignoriert Komma-Regeln und träumt vom Meer.

Als lebender Beweis, wie viele Verschreiber allein mit einem einzelnen Wort produziert werden können, sollte ems Name eigentlich in Lapsus Calami umbenannt werden.

CONTENT NOTES – Hinweise zum Inhalt:

Angst vor (körperlichen) Verletzungen, Feuer, Handel mit Lebewesen, Insekten, Paranormales, vulgäre Sprache

Die KUNST DES FEUERSPUKENS (*Auszug*)

Kiàn KoWananga

Es wird gesagt, auf Lian-3-8-5 gäbe es genau 22 unterschiedliche Wörter für Regen. Das glaube ich nicht. Es sind eher 44, mindestens.

„Wenn ich noch länger hierbleiben muss, bekomme ich womöglich irgendwann Schwimmhäute zwischen meinen dauerschrumpeligen Fingern oder Schimmelpilze in den Haaren, wie sie diese Leute von Salaman haben“, flehte ich schamlos bei der virtuellen Vermittlungsagentur. „Bei denen mag das wunderschön aussehen, aber ich komme nicht von Salaman, ich bin Thorinchen von Kronus. Meine Heimatwelt hat richtige Jahreszeiten – nicht nur Regen, der halbjahrelang entweder nur kalt oder nur warm ist. Und bei aller Magie, die ich in mir habe, gegen so viel Nässe komme selbst ich nicht mehr an.“

Die Person hinter dem virtuellen Schreibtisch sendete mir einige digitale Stellenangebote auf meinen Kommunikator. „Wenn da nichts bei ist, melden Sie sich wieder.“ Es klang halb gelangweilt, halb grimmig, so ähnlich wie: „Ist mir doch egal, was aus dir wird. Verpiss dich“, was ich ihr angesichts meiner abfällig-peinlichen Vergleiche nicht verdenken konnte.

Ich stöberte also durch die verlinkten Anzeigen. *Irgendwo in diesem vermaledeiten Sonnensystem muss es doch einen Bedarf an meinen magischen Künsten geben*, hoffte ich, mehr als bereit, jedwede Chance zu nutzen, die mich aus der Misere dieses Regendesasters spülen würde. Noch hielt ich mich mit Gelegenheitszauberei über Wasser, suchte parallel jedoch seit längerer Zeit nach einem Ausweg aus dieser Flaute. Allein, der Markt für okkulte Beschwörungen war gelinde gesagt nicht mehr vorhanden, sozusagen ins Wasser gefallen seit dem magischen Unfall mit dem Wetterorakel.

Ich saß hier fest.

Fast hatte ich die Hoffnung aufgegeben, in den Angeboten der Vermittlung etwas Passendes zu finden, als ich auf eine Anzeige im *Daily Planeten und Tuli Monde* stieß. Hastig überflog ich die verheißungsvolle

Werbung und bewarb mich sofort. Umgehend erhielt ich eine Eingangsbestätigung, ein vermutlich automatisierter Vordruck, bei dem nur mein Name eingefügt worden war:

Rette den Zauber des Feuers, liebes Thorinchen. Unser Tun ist nicht nur gut für die Welten der Kosmos-Hanse, sondern unsere Vorstellung ist nachhaltig für deine Zukunft. Komm zu Anirus nach Lunby auf Maschek-Prime, wenn du zu den Besten gehörst.

Lass uns gemeinsam ein Event erarbeiten, das die Galaxie noch nie gesehen hat. Willst auch du dazugehören? Werde Teil der Anirus-Familie. Mein Name ist Lesma Widar.

Maschek-Prime! Nach dem verregneten Lian hätte für mich alles verheißungsvoll geklungen, was mich aus diesem Matschwetter weggebracht hätte, doch ausgerechnet Maschek war eine Oase der Träume, Nirvana, Paradies, Wolke 7, Elysium oder wie immer der erfreulichste Platz aller Welten genannt wurde. Und ob ich dahin wollte!

Ich bestätigte mit einem Klick, dass ich stark interessiert und unterwegs zu ihnen war. Dann packte ich meine wenigen Habseligkeiten.

Von meinen letzten Krümeln Sternenstaub kaufte ich ein Grimoire für okkulte Magie und ein Kosmosbus-Ticket. Wenig später war ich auf dem Weg zum Stratosphärenhafen. Nur weg von diesem dauerfeuchten Dschungel-Mond Lian, auf dem ich unverschuldet gestrandet war. „Haha, gestrandet.“ Ich musste über mein mäßig munteres Wortspiel schmunzeln und wäre vor lauter Euphorie beinahe übermütig in eine Pfütze gehüpft. *Was soll's*, sagte ich mir. Nass war ich ohnehin schon bis auf die Haut, trotz aller Regenkleidung. Also hopste ich.

Aus der Seitentasche des riesigen Reiserucksacks, der unter dem Regencape vor den ärgsten Schauern geschützt auf meinem Rücken hing, kamen leise Protestrufe. „Heda! Nicht so stürmisch!“

„Sorry, Jaro!“ Das Irrlicht in der Flasche hatte ich ganz vergessen. Zerknirscht holte ich die Flasche aus dem Rucksack und setzte das Leuchtwesen über die Ereignisse der letzten Stunden in Kenntnis. Ich fing bei dem Gespräch mit der Arbeitsvermittlung an, das unseren eiligen Aufbruch letztlich eingeleitet hatte.

- *Ende der Leseprobe* -